

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 26

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Menschen

Es gibt Menschen, die sind einem bekannt, und doch bleiben sie fremd. Es sind fremde Bekannte. Ich denke an die Verkäufer. Brauche ich hin und wieder eine Hose oder eine Jacke, so gehe ich stets in dasselbe Warenhaus, in die entsprechende Abteilung, die stolz mit Herrenmode überschrieben ist.

Dort treffe ich ihn, den Mann, der bald seit Jahrzehnten Hosen, Kittel und Jacken verkauft. Er kennt mich, ich kenne ihn. Er weiß, was ich möchte. Ich brauche nicht viel zu sagen. Jedesmal begrüßt er mich liebenswürdig. Auch ich freue mich, wenn ich ihn wiedersehe. Er fragt höchstens: Jeans oder Cordhose? Manchmal tritt er einen Schritt näher, sagt: Ich habe da etwas sehr Günstiges, eine Wildlederjacke für neunzig Franken, ausgezeichnete Qualität. Er sagt das nicht anbiedernd, sondern so, als hätte er diese Jacke wie selbstverständlich bei-seite gelegt, aufgespart, bis ich käme.

Sind nicht viele Kunden da, dann fragt er nach meinem Be-finden. Er berichtet, dass er wieder etwas von mir gelesen habe. Er erzählt auch von sich, von seiner Familie, den Kin-dern. Sie sind nun alle beinahe erwachsen. Ich hörte schon von ihnen, als sie noch in die Primarschule gingen, ich weiß, dass eines einmal sehr krank war. Er weiß von mir, dass ich Schriftsteller bin, er weiß auch, wo ich früher gearbeitet habe, er kennt meine Familie, meine Kinder, obwohl er sie nie gesehen hat, wie ich seine Frau und seine Kinder nie gesehen habe.

Diesmal berichtet er, dass er einen Unfall hatte, zwei Wo-chen im Spital gelegen hat. Ich berichte ihm von meiner

Zahnoperation, vom Weisheitszahn. Wir lachen. Er fährt die-sen Sommer nach Spanien mit der Familie. Ich verbringe meine Ferien im Jura. Dort bin ich früher viel gewandert, sagt er.

Im Herbst sehen wir uns wieder. War es schön in Spanien? werde ich fragen. Und wie war's bei Ihnen? Und ich werde ihm von meinen Ferien erzählen.

Er bringt Jeans, beste Verarbeitung, sagt er, zum Strapazieren oder für den Winter. Seine Fürsorge röhrt mich. Zu Hause, flüstert er, damit es niemand sonst hört, trage ich auch nicht diese furchtbaren Klamotten mit Nadelstreifen oder Mustern, da mache ich es mir bequem.

Ein Sohn hat die Lehre als Hochbauzeichner beendet. Er soll es besser haben, sagt der Mann. Was ist das für ein Leben, den Leuten Tag für Tag Kleider anzupreisen. Wenn nur alle solche Kunden wären wie Sie.

Beschämt gehe ich hinaus. War ich immer freundlich? Ich kenne den Mann nun schon so lange und weiß so viel über ihn, aber kenne ich ihn wirklich? Das nächste Mal, sage ich mir, lade ich ihn ein zu einem Glas Wein. Doch ich fürchte, dass er das ablehnt. Hat er nicht kürzlich gesagt, die Kunden würden es nicht schätzen, wenn der Verkäufer zu persönlich werde? Wissen Sie, ein Verkäufer ist nur geschätzt, weil man ihn nötig hat, ausserhalb des Geschäfts ist er Luft. Aber vielleicht ist das gut so.

Begegnen wir uns auf der Strasse, so grüßt er freundlich, geht aber schnell weiter.

Ja, so schwierig ist der Umgang mit Menschen.

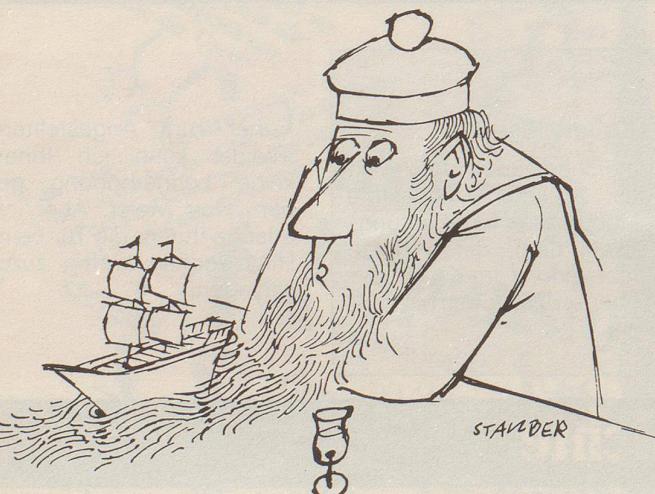
Kurz berichtet

dpa/Tass – In einer gemeinsamen Erklärung haben Bundesregie- rung und Bundestag der BRD an die Sowjetunion appelliert, An-drei Sacharow und seine Frau Je-lena Bonner aus der Verban-nung zu entlassen. Die Sowjetunion forderte in Beantwortung des bundesdeutschen Appells, dass Bundesinnenminister Zimmer-mann den Filmer Herbert Ach-ternbusch rehabilitiere und des-sen Film «Das Gespenst» der Öf-fentlichkeit zugänglich mache.

rpd – DRS-Programmdirektor Roger Blum überprüft gegenwärtig die Qualitäten der DRS-Moderatoren. Jede Einschaltung des Sendemikrofons bewirkt auto-matisch eine Tonbandaufzeich-nung der Moderation. Da sämtli-che Sprecherinnen und Sprecher über eine interne Mikrophonzulassung verfügen, fragt man sich nun über deren Wert: Warum werden die Moderatorinnen und Moderatoren erst nach der Mi-krophonzulassung einer Prüfung unterzogen – nachdem sich das Publikum bereits an ihre indi-

duellen Versprecher und an ihre individuellen Fremdsprachenun-kenntnisse gewöhnt hat?

ap – Der bundesdeutsche Rock-musiker Udo Lindenberg darf mit seinem Panik-Orchester nicht in der DDR auftreten. In der BRD schlägt er aus diesem Auf-trittsverbot beträchtliches Schlagzeilenkapital, das sich beim Verkauf seiner Platten und in Form von Fernsehübertragun-gen seiner Konzerte erheblich verzinst. Wie aus unbestätigten Quellen verlautet, will Udo Lin-denberg die solchermassen er-zielten Mehreinnahmen an die DDR-Aussiedler überweisen, die in der BRD unter grossen Schwierigkeiten einen Neustart versuchen.



Bekanntmachung

Hieronymus Zwiebefisch gibt sich die Ehre, seiner hoch-wohllöblichen Leserschaft mitzuteilen, dass er bis heute noch keine einzige Folge der umstrittenen Fernsehserie «Motel» gesehen hat und – entgegen anderslautenden Gerüchten – weder unter eigenem Namen noch unter einem Pseudonym Mitglied des Drehbuchautorenkollek-tives ist.

Wetten, dass

Sie nicht zum Optiker gehen, wenn Sie eine Klobbrille kaufen wollen?